

Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur
Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte
Band: 6 (1926-1927)
Heft: 7

Artikel: Aus der Amerikanischen Arbeiterbewegung : Rückblick und Umschau.
Folgen IV - VI
Autor: Weer, Reinhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen und dessen Landsgemeinde immer noch den Urzustand der Volksfreiheit verkörperte, geschieden war. Und wie gerade aus Liebe zu diesem Bruder der Haß auf das geworfen wurde, was man als Hindernis der Vereinigung ansah, das darf auch heute wieder gewürdigt werden: Man lernt so letzte Gründe schweizerischen Fühlens, schweizerischer Liebe und schweizerischen Hasses, letzte Gründe auch vaterländischen Denkens, Wünschens und Wollens begreifen.

Aus der amerikanischen Arbeiterbewegung.

Rückblick und Umschau.

Von Reinhard Weer.

IV.

Wir erwähnten schon die „United Mine Workers of America“, die große Gewerkschaft der Kohlenarbeiter im Bergbau des mittleren Westens. Ihre Macht ist durch blutige Kämpfe zusammengekittet worden, bei denen es zuerst um die Niederzwingung von Konkurrenzverbänden, dann um Einführung des Closed Shop, endlich um Bewilligung des „Check off“-Systems ging. Besonders gefährlich gestalteten sich Kämpfe gegen die Gewerkschaft der „Coal Hoisting Engineers“ in den Jahren 1900 und 1901, die den Unternehmern großen Schaden eintrugen; durch die Bemühungen John Mitchells wurde damals eine Einigung erreicht, in denen die United Mine Workers den Closed Shop und den Check off für das ganze Weichkohlengebiet zugestanden bekamen. Seitdem werden die Kohlenpreise wie die Löhne der Bergarbeiter aller Kategorien in den Sitzungen der Agenten der Vereinigten Bergarbeiter mit den Unternehmern festgesetzt. Wenn ein Unternehmer diesem System im einzelnen Falle einmal Widerstand entgegenzusetzen wagt, wird er durch einen von der Union befohlenen Streik seiner Arbeiter, der durch die Einkünfte aus dem Check off-System unterhalten wird, unter das Joch gezwungen.

Was ist der Check off? Er bildet recht eigentlich den Schlußstein in der Zwingburg, die sich die Trade Unions in der Industrie geschaffen haben. Ist der Closed Shop die Fußfessel des Systems, so kann man den Check off als seine Handschelle bezeichnen. Durch die ihm aufoktroierte Einführung des Check off verpflichtet sich der Unternehmer, die von den Arbeitern oder Angestellten an ihre Gewerkschaft zu zahlenden Eintrittsgelder, Beiträge, Strafen und Extrasteuern an den Zahltagen gleich vom Lohne abzuziehen und in die Kasse der Gewerkschaft abzuführen. Der Betriebsinhaber übernimmt also die Rolle eines Geldeinziehers für die Gewerkschaft. Im ganzen mittleren Westen, besonders in den Kohlenminen, wird dieses System strikt und konsequent durchgeführt, während es im Osten, so im Anthrazitkohlengebiet Penn-

shvanien, noch Streitgegenstand ist. Bei dem fünf Monate währenden Streik im Anthrazitkohlengebiet um die Jahreswende 1925/1926 hat es sich im wesentlichen um die Frage gehandelt, ob der Check off gegenüber den widerstrebenden Unternehmern durchgesetzt werden könnte; die daneben von den streikenden Arbeitern, richtiger: der Gewerkschaft, geforderten 10 % Prozent Lohnerhöhung waren mehr verhandlungstaktisch gedacht und spielten nur eine ganz unwichtige Rolle. Übrigens hat dieser letzte große Streik infolge des geschickten Zusammenhaltens der Unternehmer und der Unterstützung, die sie bei der Staatsregierung und dem Gouverneur Pinchot fanden, im ganzen mit einer Niederlage der Arbeiter geendigt. Das Gefährliche an dem Check off-System ist, daß durch seine Einführung die Unternehmer zu ausführenden Organen der Arbeiterorganisationen erniedrigt werden, was ihre Autorität stark beeinträchtigt. Hat die Union beschlossen, von ihren Mitgliedern eine Steuer oder Umlage zu erheben, so bezahlt der Unternehmer diese aus seiner Tasche an die Union voraus, und es bleibt ihm überlassen, sich bei den Arbeitern durch Lohnabzüge schadlos zu halten. Solche Gelder finden oft für Zwecke Verwendung, die den Interessen der Betriebsleiter diametral entgegenlaufen; so wurde der erwähnte Streik in Pennsylvania mit Geldern finanziert, die von den Unternehmern des Weichkohlengebietes stammten. Es gibt aber auch Fälle, wo solche Gelder den Unternehmern zugute kommen. Von Zeit zu Zeit erweist sich nämlich die Gewerkschaftsleitung den Unternehmern, die sich besonders gefügig und schwach gezeigt haben, für ihre guten Dienste erkenntlich, indem sie Strafmaßnahmen beschließt, die nicht oder nur zum Teil den Interessen der Gewerkschaft und im übrigen denen des Unternehmers dienen. Ein Streik in Collinsville, Illinois, zum Beispiel, durch den die Bergleute anständigerweise eine bessere Pflege und reichlichere Fütterung der in den Minen verwandten Maultiere erzwingen wollten, wurde dadurch beendet, daß die Gewerkschaft als Werkzeug der Unternehmer den Streik abblies und Strafen dekretierte, die mit Zustimmung der Union von den Unternehmern im Wege des Check off von den Löhnen einbehalten wurden und zum großen Teil in den Kassen der Unternehmer verblieben. In Panama, Illinois, wurde auf dieselbe Weise ein Streik, der die Einrichtung besserer Ventilation in den Gruben zum Ziel hatte, niedergezwungen, und die Grubenleitungen durften sich an den im Wege des Check off einbehaltenen Strafgeldern schadlos halten. Die Eingänge aus dem Check off allein im mittwestlichen Weichkohlengebiet werden auf 15 bis 25 Millionen Dollar jährlich geschätzt.

Nur durch das Closed Shop-System konnten die Arbeiter-Agenten zu ihrer heutigen außerordentlichen Machtfülle emporsteigen. Wenn zu Anfang der geschilderten Entwicklung die Führer der Arbeiter, die als Beauftragte der Union mit den Unternehmern verhandelten, noch selbst Arbeiter in den Betrieben waren, so hat das später sehr bald aufgehört. Mit dem Wachsen der Gewerkschaften wurden die führenden Arbeiter sehr bald von Angestellten der Unions verdrängt, und heute ist kaum irgendwo noch ein Arbeiter zugleich Gewerkschaftsführer, bestenfalls

sind es gewesene Arbeiter, die an der Spitze der Organisationen stehen, meist aber hochbezahlte Angestellte, die niemals selbst Arbeiter waren, die Lebensbedingungen und wahren Interessen der Arbeiterschaft kaum und sicher nicht aus eigener Erfahrung kennen, nur zu Agitationszwecken in die Betriebe kommen und ihre Führer- und Vermittlerrolle sehr oft skrupellos zum eigenen Vorteil ausnutzen. Damit ist allen Arten von „graft“, d. h. Bestechung, Schwindel, Veruntreuungen Tür und Tor geöffnet. Es hat Fälle gegeben, wo diese Agenten ohne irgendwelche Bedenken Streiks wie eine Marktware verkauften. Man spricht von „Umbrella=Mike=Methoden“ (Regenschirm=Michael=Methoden) in Erinnerung an einen irischen Agenten mit Vornamen Michael (Mike), der sich mit größter Unverschämtheit die Schmiergelder in den stets mitgeführten halb offenen Regenschirm stecken ließ. Sehr viele, ja vielleicht alle Schwierigkeiten, denen die amerikanische Industrie heute begegnet, sind darauf zurückzuführen, daß der Unternehmer durch die Einschaltung der Agenten der Möglichkeit einer unmittelbaren Einwirkung auf seine Angestellten und Arbeiter ganz beraubt worden ist. Die Arbeiter ihrerseits haben sich aus Bequemlichkeit und Fahrlässigkeit daran gewöhnt, durch die Agenten auch in Angelegenheiten vertreten zu werden, die nicht unbedingt zu deren Kompetenz gehören; die Leitung der Gewerkschaft, die ja selbst nur wieder aus übergeordneten Agenten besteht, und die Federation of Labor, die etwas wie ein Ministerkabinet von Agenten darstellt, haben natürlich keinerlei Interesse daran, solcher Macht- ausdehnung Einhalt zu gebieten. Es soll heute 30—40,000 Agenten geben. Die Gefährlichkeit des Systems ist wohl von einzelnen besseren Köpfen unter der Arbeiterschaft erkannt worden, offener Widerspruch wird aber kaum je gewagt, weil die Gewerkschaften ihre Arbeiterbataillone in sehr straffer Disziplin halten und jeder kleinste Versuch einer Opposition Strafen nach sich zieht. Sucht ein Unternehmer in einem Einzelfall im eigenen Interesse oder in dem seiner Arbeiter solchem Unwesen zu trotzen, so setzt ein Krieg auf der ganzen Linie gegen ihn ein: die guten Arbeitskräfte werden ihm durch Machtspruch der Gewerkschaft entzogen, es werden Streiks entfesselt, es wird Sabotage getrieben, bis er vor der Union zu Kreuze kriecht. Reibereien und Suprematiekämpfe zwischen den einzelnen business-agents haben dazu beigetragen, die Lage zu komplizieren und das Zustandekommen gerechter, den Interessen beider Teile in Wahrheit entsprechender Vereinbarungen und Verträge zwischen Unternehmer- und Arbeitertum zu erschweren. Immerhin muß zugegeben werden, daß in den letzten Jahren dieses ganze gefährliche Unwesen wenigstens keine Fortschritte zu verzeichnen gehabt hat. Das Großunternehmertum, insbesondere das in Trusts zusammengeschlossene, hat es fertig gebracht, sich gegen Auswüchse dieser Methoden erfolgreich zu wehren, und sein Objiegen hat dem Prestige der business-agents und der Gewerkschaften Abbruch getan. Auch der Ausgang des früher erwähnten großen Streiks im pennsylvanischen Anthrazitkohlengebiet zu Anfang 1926 kann als eine die unheilvolle Entwicklung dieser Dinge zurückdämmende Tatsache gebucht werden. Unumschränkt herrscht der

Agent jedoch noch im Baugesetz und in den kleineren, nicht von den Trusts beeinflussten Industrien.

Spitzenverband der Gewerkschaften ist, wie schon erwähnt, die mit sehr weitgehenden Vollmachten ausgestattete „American Federation of Labor“ in Washington, deren Leitung einem Präsidenten — seit Gompers' Tode Green — und acht Vizepräsidenten anvertraut ist. Die zu ihr entsandten Abgeordneten der einzelnen Gewerkschaften, in ihrer Gesamtheit durchaus einem geheimen Parlament vergleichbar, sind so gut wie ausschließlich Agenten, nicht Arbeiter aus den Werken. Die Auswahl dieser Delegierten erfolgt durch die Leitung der Union ohne Befragung der Mitgliedschaft, wobei die Haltung der größten nationalen, sich über das ganze Land erstreckenden Unions für die übrigen mitbestimmend wirkt. Tatsächlich sollen etwa fünf Männer im ganzen Lande die Stimmen aller Trade Unions kontrollieren. Die Mitglieder der Kommissionen der Federation of Labor für die Erledigung der einzelnen Arbeitspensen werden nicht aus der Mitte des Gremiums gewählt, sondern vom Präsidenten ernannt; Opposition gegen die Absichten der Verbandsleitung ist in diesen Kommissionen wie im Plenum der Federation selbst etwas ganz Ausichtsloses; Minoritäten haben keinen Schutz und keine Hoffnung, ihre Ansicht auch nur ordnungsmäßig vorbringen zu können. Geschickte Praktiker wie der verstorbene Gompers jedoch verstehen es, diese unsozialen und gefährlichen Züge zu verdecken. Im Notfall hängen sie der American Federation of Labor ein patriotisches Mäntelchen um und täuschen damit das große Publikum, das blind vor Begeisterung wird, sobald es die Nationalflagge sieht. Andere Führer wie W. D. Haywood, der zeitweilig der Leitung der Federation of Labor angehört hat, gaben sich weniger Mühe, die Linien zu verwischen, die von ihr geradeswegs zum Bolschewismus und zu seinen Begleit- und Folgeerscheinungen Demagogie, Gewalt und Sabotage hinüberführen. Der Unterbau des Verbandes stellt sich so dar, daß kein Mitglied der Federation of Labor unmittelbar angehören kann; jeder Arbeiter oder Angestellte muß, um sich zum Verbandsmitglied rechnen zu dürfen, Mitglied einer Gewerkschaft seines Berufszweiges sein, und zwar meistens einer rein lokalen oder aus einem begrenzten Industriebezirk sich rekrutierenden Union, die dann gewöhnlich einer größeren, das ganze Land umspannenden nationalen Union angeschlossen ist. Die einzelnen Unions sind also Spezialvereinigungen von Arbeitern oder Angestellten eines ganz bestimmten Erwerbszweiges; die Spezialisierung ist dabei so sehr bis ins Einzelne durchgeführt, daß z. B. die Tabakarbeiter, die das Anlegen der Deckblätter um die Zigarren besorgen, einer anderen Gewerkschaft angehören als diejenigen, die das Zigarreninnere rollen, und Arbeiter, die, wie es in kleineren Betrieben der Fall zu sein pflegt, beide Funktionen ausführen, wieder in einem anderen Verband zusammengeschlossen sind. Die Federation of Labor umfaßt einerseits viele Angehörige arbeitender Berufe, die nicht dem eigentlichen Arbeiterstande angehören, da ihr Organisationen von Angestellten aller Art, von Privatbeamten, Musikern, Artisten u. s. w. angeschlossen sind; auf der anderen

Seite stehen nicht alle Arbeiter in ihren Reihen, da die Arbeitnehmer der Textilindustrie eine große selbständige Organisation bilden und auch die sehr bedeutenden „Bruderschaften“ der Eisenbahner aller Kategorien (Lokomotivführer, Heizer, Schaffner, Bauarbeiter, Streckenwärter, Stationsangestellten, Schlafwagenbedienten u. s. w.) sich unabhängig erhalten haben. Dem ganzen gewaltigen Verbandsgebäude gehören etwa 8300 Trade Unions an, und die Zahl der in ihr vereinigten Arbeiter und Angestellten dürfte über 2 Millionen betragen. Ein Moloch von Organisation also, der einen ausschlaggebenden politischen Einfluß ausüben könnte, wenn ihm eines Tages Machtgelüste nach dieser Richtung kommen sollten. Aber für eine solche Änderung aller Traditionen der Federation of Labor besteht zum Glück für die Vereinigten Staaten wohl wenig Aussicht.

V.

Als einzige für eine gewisse Zeitspanne bewußt klassenkämpferische Organisation von Arbeitern in den Vereinigten Staaten nahmen die schon oben erwähnten „Industrial Workers of the World“, gewöhnlich kurz I. W. W. genannt, eine besondere Stellung ein. Dieser Verband, in seinen Anfängen von allem Radikalismus weit entfernt, wurde am 4. Juli 1905 gegründet durch Zusammenschluß einer Reihe von kleineren Arbeiterbünden, die einzeln den Kampf gegen den Terrorismus der Federation of Labor aufzunehmen gewagt hatten, dabei aber unterlegen waren. Wichtigste Komponenten für die I. W. W. waren die „American Labor Union“, früher „Western Labor Union“ genannt, die an den kleineren Plätzen im mittleren Westen und Westen, besonders in den großen Holzfällereien, ein Zusammenwirken der Arbeiter mit den Unternehmern des Holzhandels auf demokratischer Grundlage erstrebt hatte, ferner die „Western Federation of Miners“, die später, im Jahre 1907, den I. W. W. entfremdet und durch das geschickte Werben von Agenten der American Federation of Labor zu dieser hinübergezogen wurde, und an dritter Stelle die „Socialist Trade and Labor Alliance“, eine kleine politische Körperschaft revolutionärer Gesinnung, die das Ferment bilden sollte, das bald die stilleren, friedlicheren Elemente aus den beiden erstgenannten Organisationen durchsetzte. Zu diesen geschlossenen Gruppen traten viele am europäischen Sozialismus geschulte, nicht organisierte Arbeiter, wie auch Leute ohne ausgesprochenes politisches Glaubensbekenntnis, die Anschluß suchten und sich von dem Machthunger der Trade Unions abgestoßen fühlten. Gründer des neuen Bundes der I. W. W. und Führer in der ersten Zeit ihres Bestehens waren George Estes, früher geistiger Leiter der gemäßigt freihheitlichen Bruderschaft der Eisenbahnangestellten, die in die American Labor Union übergegangen war und mit dieser zu den I. W. W. kam, ferner Clarence Smith, stellvertretender Bürgermeister der kleinen Stadt Butte im Staate Montana und fortschrittlicher Führer westlicher Arbeiterverbände, endlich ein deutschstämmiger Neuseeländer Namens W. H. Trautmann, ein ruhiger Volksmann, der bei den entscheidenden Ver-

handlungen zu Indianapolis die Grundsätze für den neuen Bund ausarbeitete, die sehr gemäßigt lauteten. Das Hauptziel sollte sein die Schaffung einer gewählten Arbeitervertretung in jedem Betrieb zum direkten Verhandeln mit dem Unternehmer unter Ausschluß von Mittelspersonen, daneben war die Gründung von industriellen Schulen beabsichtigt. Das Programm hatte also keinerlei revolutionären Anstrich. Schon bei den Gründungsverhandlungen aber wurden diese reinen Absichten durch Agitatoren wie Haywood getrübt; es war bald zu erkennen, daß die Organisation sich nach der radikalen Seite hin entwickeln würde. Ihre Feuerprobe bestand sie noch im Entstehungsjahr durch das Eintreten für drei Arbeiterführer Meyer, Pettibone und Haywood, die wegen der am Weihnachtstage 1904 erfolgten Ermordung des Gouverneurs Steunenberg von Idaho verhaftet worden waren und in Gefahr schwebten, unschuldig verurteilt zu werden. Damals gelang es den J. W. W., durch eine über den ganzen Kontinent sich erstreckende Agitation die Freisprechung der drei Gefangenen durchzudrücken. Bei Abschluß des Prozesses standen die J. W. W. als Sieger aber so gut wie bankrott da, und die Beschaffung neuer Geldmittel erwies sich als schwierig. Haywood wandte sich, obwohl er seine Befreiung ausschließlich der Leitung der J. W. W. zu verdanken hatte, nach einer Arbeitermassendemonstration im Lunapark zu Chicago, bei der er mit Gompers zusammentraf, von der Organisation ab, um sich der Federation of Labor anzuschließen, von der er 1910 wieder reuig zu den J. W. W. zurückkehrte. Die vorübergehende Abwesenheit dieses zersetzend wirkenden Fanatikers scheint den J. W. W. nützlich gewesen zu sein, wenigstens konnten sie in dieser Zeit stillerer Arbeit Anhänger und Geldmittel sammeln, hauptsächlich durch Werbung des ausländischen Arbeiterelements in der Stahl- und Textilindustrie. 1909 bemühten sich die J. W. W. ernstlich um eine Beilegung der Unruhen in den pennsylvanischen Stahlbetrieben, ihre Anstrengungen scheiterten aber an den Machenschaften der Federation of Labor. Vom Jahre 1910 an traten in der Leitung der Organisation Heißsporne wie W. J. Foster und W. D. Haywood in den Vordergrund, die den Verband in ein kommunistisch-anarchistisches Fahrwasser zu bringen suchten. „Terroristischer Radikalismus“ wurde das Hauptschlagnwort ihrer Agitation, deren Funken auch ins Ausland flogen. Anfang 1910 trat Foster in Wien als Delegierter der J. W. W. mit blutrünstigen revolutionären Phrasen an die Öffentlichkeit, während Haywood bei der Maifeier desselben Jahres vom Indian Mount bei Mac Rees' Rocks in Pennsylvania seinen hochtrabenden Aufruf zur Weltrevolution erschallen ließ. Als 1912 die russischen, tschechischen und polnischen Arbeiter scharf gegen ihn Stellung nahmen, mußte Foster aus den J. W. W. ausscheiden; er gründete damals die Syndikalistische Liga, jetzt „Erzieherische Gewerkschafts-Liga“, an der Spitze er noch heute steht. Der Name dieses Verbandes verspricht mehr, als die Organisation hält: mit welchen Methoden sie arbeitet, zeigt ein Vorgang in Chicago aus dem Jahre 1923, wo Foster bei Gelegenheit einer Versammlung der Union der Damenschneider beinahe einem Revolverattentat zum Opfer gefallen

wäre — das sich jedoch nachher leider als ein von Foster selbst zu Reklamezwecken bestelltes Scheinattentat mit Plazpatronen erwies! Die Leitung der J. W. W. blieb für einige Zeit in den Händen Haywoods, der seinen Verband in radikaler Richtung steuerte und ihn zum Schreckgespenst des amerikanischen Publikums werden ließ. Die gemäßigten Gründer waren längst ausgeschieden und die von ihnen vertretenen Prinzipien preisgegeben. Immerhin scheinen die J. W. W. auch in ihren radikalsten Jahren niemals so gefährlich gewesen zu sein, wie sie in manchen bürgerlichen Preßorganen mit freundlicher Unterstützung der Federation of Labor geschildert wurden. Seit Haywoods russischen Mißerfolgen in den Jahren 1921 und 1922 (er hatte amerikanische Arbeitersiedelungen in Sibirien schaffen wollen, die aber gründlichst scheiterten) sank sein Einfluß, bis er schließlich ausscheiden mußte; die Leitung der J. W. W. kam dadurch wieder an ruhigere Elemente, die jede Gewaltpolitik bekämpften, der Dritten Moskauer Internationale ihren Beitritt versagten und dem Kommunismus in den Vereinigten Staaten entgegenarbeiteten. Tatsächlich ist es ziemlich gleichgültig, wie die J. W. W. sich heute einstellen; sie machen noch zuweilen von sich reden, haben aber jeden wirklichen Einfluß in Arbeiterkreisen verloren.

VI.

Die erörterten Arbeiterorganisationen sind durch die Initiative der Arbeiter oder einiger ehrgeiziger Führer der arbeitenden Klasse geschaffen worden. Anders das „Workers Direct Representation-System“, das seine Entstehung dem Weitblick einiger Großunternehmer verdankt. Es kann als eine Arbeiterorganisation angesehen werden, tritt aber nicht nur als solche in Erscheinung, da es auf einer höheren Ebene steht und von einem anderen Ethos getragen ist, das es in erster Linie als Bindeglied zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum erscheinen läßt. Hier herrscht ein neuer Geist, strahlt ein ruhiges Licht, das besser als die mehr oder minder schwelenden Fackeln der verschiedenen Arbeiterorganisationen die Zukunft der arbeitenden Klassen in Amerika zu erhellen bestimmt sein dürfte. Es handelt sich dabei um eine Einrichtung ähnlich den deutschen Arbeiterräten, mit dem fundamentalen Unterschied jedoch, daß sie nicht auf revolutionärem Boden erwachsen ist, sondern auf ethisch-sozialer Grundlage aufbaut und nebenher als Prohibitivmaßregel den Gedanken eines zuverlässigen Ventils gegen revolutionär-radikale Regungen verwirklichen soll. Es ist eine Fortsetzung und Ausgestaltung des Gedankens der „Indurstiellen Demokratie“ — einst Formel des revolutionären Syndikalismus —, den Wilson bei Amerikas Kriegseintritt als zugkräftige Parole unter die Massen geschleudert hatte, um sie um die Fahne zu sammeln. So wandelt sich ein revolutionäres Kampfgeschrei in ein Regierungsschlagwort und zuletzt in den Gedankengang eines Wirtschaftsprogramms! Gemeinsam mit der J. W. W.-Bewegung hat das Arbeiter-Vertretungs-System den Zug, daß es aus dem Gedanken der Abwehr gegen die Trade Unions geboren ist. Deutsche Ideen (Kathenau) sind vielfach bei seiner Einführung maß-

gebend gewesen. Es erstrebt ein Zusammenwirken der Arbeitgeber mit den Arbeitnehmern auf demokratischer Grundlage, wobei in jedem größeren Betrieb gewählte Arbeiterräte unpolitischen Charakters als Organe der Arbeiterschaft fungieren und in genau festgelegtem Umfang an der Leitung des Werkes teilnehmen sollen. Wo das direkte Vertretungssystem aufkam, wurde den Trade Unions der Boden entzogen, die ihm deshalb heftigste Feindschaft ansagten. Viele der einsichtsvollen Industriellen, die ihm zuneigten, mußten sich die schärfsten und gehässigsten Angriffe der Federation of Labor gefallen lassen. Wenn das neue System dennoch Anklang und weitgehende staatliche Unterstützung fand, so ist das zum großen Teil dem Eindruck zuzuschreiben, den gewisse Vorgänge in Europa, besonders die Revolution in Deutschland und Österreich mit den nachfolgenden wirtschaftlichen Erschütterungen, bei den führenden Köpfen der amerikanischen Industrie hervorgerufen haben; man fürchtete ein Überfliegen des Feuers nach Amerika und suchte einer etwa auch hier aufkommenden revolutionären Nachkriegsströmung rechtzeitig den Wind aus den Segeln zu nehmen. So wurde das „Workers Direct Representation-System“ in den Vereinigten Staaten eingeführt, zuerst von dem bekannten Großindustriellen Schwab bei der Bethlehem Steel Company, weiter in besonders ausgedehnter Form bei der General Electric Company in Schenectady im Staate New York, wo der deutsche Chefingenieur und große Erfinder Steinmeß die Grundlagen ausarbeitete, mit großem bleibendem Erfolg bei der Standard Oil Company, in der sich besonders Stanley King für das System einsetzte, und bei den Großschlächtereien in Chicago unter Führung von Armour & Co. In diesen und allen anderen Werken, wo das direkte Vertretungssystem eingeführt ist, gilt der Achtstundentag. Mindestens 300,000 Arbeiter und Angestellte in den Vereinigten Staaten genießen heute die Vorteile dieses Systems, das bei der vom Präsidenten einberufenen Zweiten Industriekonferenz von 1922 ausführlich besprochen und als Mittel zur Sicherstellung befriedigender Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern gutgeheißen worden ist. Nur Arbeiter aus dem Betrieb gehören der einzelnen Arbeitervertretung an, der Einmischung von außenstehenden Agenten ist also ein Kiegel vorgeschoben. Zweifellos ist dieses System, das der individuellen Freiheit größten Spielraum läßt und den speziellen Bedürfnissen jedes Betriebes angepaßt werden kann, besonders geeignet, der amerikanischen Industrie eine ruhige Weiterentwicklung zu gewährleisten, die ihr einen Ausbau ihrer Weltmachtstellung noch auf Jahrzehnte hinaus gestatten wird.